

# Nachrufe

Autor(en): **Ernst, Berthe / Klaeger, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **23 (1983)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nachrufe

Die aus dem Sennhof in Feldmeilen stammende Bauerntochter Milly Sennhauser vermählte sich 21jährig, kurz nach der Ausbildung zur Damenschneiderin an der Schweizerischen Frauenfachschule in Zürich, mit dem Weinbauern Jakob Schneider, welcher am Hochzeitstag den Hof Hasenhalde in Feldmeilen von seinem Vater übernahm. Schon zehn Jahre später stellte der Zweite Weltkrieg an diese Bäuerin mit vier kleinen Kindern fast erdrückend grosse Anforderungen. Es will etwas heissen, dass es der tüchtigen jungen Frau gelungen ist, während rund 600 Aktivdiensttagen des Gatten mit nur einem landwirtschaftlichen Lehrling und freundnachbarschaftlicher Hilfe den Gutsbetrieb über Wasser zu halten! Der Feldner Bevölkerung aber ist der Name Milly Schneider-Sennhauser durch deren tatkräftigen Einsatz an der Spitze des Frauenvereins Feldmeilen zum Begriff geworden. Sie muss es verstanden haben, mit ihrer Zuversicht, dass alles Gute auf fruchtbaren Boden fallen und Früchte tragen werde, ihre Mitarbeiterinnen immer wieder für die im jeweiligen Moment gerade naheliegendsten Hilfsaktionen zu begeistern. Die von ihr oft mit prägnantem Humor in Mundart oder Versform abgefassten Jahresberichte während ihrer Präsidialjahre von 1946–1956 zeichnen das Bild eines Quartierfrauenvereins, welchen ein im Vergleich zu den heutigen Frauenvereinen sicher engeres, deshalb aber nicht minder wichtiges soziales Wirkungsfeld begrenzte. In jenen harten Nachkriegsjahren waren Geld- und Naturaliensammlungen für unbürokratische Soforthilfe an der Tagesordnung des Frauenvereins Feldmeilen. Nöte der kriegsheimgesuchten Nachbarstaaten wurden gelindert, sei es mit Spenden für die Tuberkulosenkranken in Österreich, oder mit ganzen Wagenladungen voller Kleider, Wäsche, Bettzeug, Seife, Hausratgegenstände und Lebensmittel für die ausgebombte deutsche Stadt Hildesheim. Das bedeutete unendlich viel Kleinarbeit im Stillen. Selbstverständlich wurden auch Minderbemittelte und alle sozialen Aktionen und Institutionen von Meilen unterstützt.

Emilie Schneider-Sennhauser  
geb. 21. 12. 1908  
gest. 5. 7. 1982

Fast überbordende Begeisterung fand der Basar für das lang ersehnte neue Feldnerschulhaus. Ganze Fr. 7000.–, damals eine schöne Summe, konnten erarbeitet und zur zweckdienlichen Ausstaffierung des Kindergartens und Handarbeitszimmers im alten Schulhaus investiert werden. Zum Dank durfte der Verein in Zukunft die Jahresversammlung im neuen Schulhaus durchführen. Dabei hatte jede Teilnehmerin ihr eigenes Essgeschirr und ihre Verpflegung (meist Wurst, Brot und Getränk) selbst mitzubringen, was – wie bezeugt wird – weder dem Idealismus noch der Fröhlichkeit Abbruch tat, im Gegenteil den Gemeinschaftssinn noch förderte.

Milly Schneider-Sennhauser wurde auch erste Vorsitzende der Landfrauenvereinigung des Bezirkes Meilen und zugleich Mitglied von deren Kantonalkommission. In diesen elf Präsidialjahren galt ihr Augenmerk in erster Linie dem Aufbau der bäuerlichen Haushaltlehre.

Mit der Wahl ihres Gatten als Schulpräsident trat Milly Schneider ins hintere Glied zurück, wurde dessen Sekretärin, Buchhalterin für den Weinhandel und unentbehrliche engste Beraterin. An den langen Abenden frönte sie ihrer Lust am Schreiben. Unzählige Tagebücher, Gedichte und Geschichten aus ihrem vollen reichen Leben zeugen davon. Nach dem nie ganz verwundenen Verlust ihres ältesten Sohnes liess ihre Spannkraft merklich nach, und das Ehepaar zog sich «ins Stöckli» zurück in eine Wohnung im Landi-Haus in Feldmeilen. Die starke Verbundenheit zu den zahlreichen Nachkommen und alljährliche Reisen in fremde Lande wurden die Freude ihres Ruhestandes, bis ein dritter Herzinfarkt die ausgebrannte Lebenskerze, trotz liebevollster Hauspflege durch den Ehegatten, verlöschen liess. Die warme Menschlichkeit der Dahingegangenen aber wird weiterleben im ehrenden Andenken der Feldner.

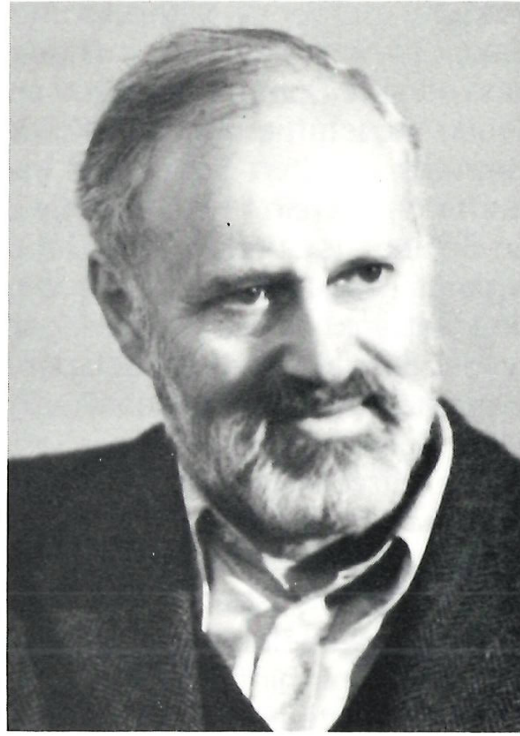
Berthe Ernst



Emilie Schneider-Sennhauser  
Hausfrau  
Bünishoferstrasse 152  
von Meilen und Richterswil  
geb. 21. 12. 1908  
gest. 5. 7. 1982



Robert Mannes  
Elektrowickler  
Beleuchter  
Justrain 12  
von Meilen  
geb. 9. 3. 1921  
gest. 16. 10. 1982



Jakob Widmer  
Dr. iur., Berater  
Glärnischstrasse 20  
von Meilen und Ellikon a.Th.  
geb. 19. 2. 1920  
gest. 10. 12. 1982

Robert Mannes wurde am 9. März 1921 in Meilen geboren. Sein Vater war Werkmeister in der Möbelfabrik Aeschlimann, die Mutter betrieb an der Dorfstrasse eine noch heute bestehende Wäscherei und Glättere. Nach der Schulzeit absolvierte er in der SBB-Werkstätte in Zürich-Altstetten eine Lehre als Elektrowickler. Das Abendtechnikum konnte er wegen des Aktivdienstes nicht abschliessen. Mehrere Jahre arbeitete er danach in einer Bülacher Elektromotorenfabrik. Ein Jahr nach seiner Verheiratung mit der Thurgauer Bauerntochter Emma Müller machte sich Robert Mannes selbständig und betrieb am Rauchgässli im alten Dorfkern eine Elektrowickler-Werkstatt. 1951 übersiedelte er in sein schönes Einfamilienhaus am Justrain 42, in dessen Untergeschoss der tüchtige und allseits beliebte Handwerker nun auch seine Werkstatt verlegte. Als damaliger Untermieter erinnere ich mich noch heute, wie Robert Mannes nach einem strengen Arbeitstag auf seiner Vespa davonbrauste, um in einer Firma irgendeine heikle Reparatur vorzunehmen. Wurde jedoch der Feierabend des Vielbeschäftigten einmal nicht gestört, lud er mich häufig zum Abendessen mit anschließendem gemütlichen Jass ein. Nachdem er seine Werkstatt 1968 aufgegeben hatte, versah Robert Mannes bis wenige Tage vor seinem überraschendem Tod sein wichtiges Amt als Beleuchter und Werkstattchef im Schauspielhaus Zürich.

Robert Mannes  
geb. 9.3.1921  
gest. 16.10.1982

Neben seiner anstrengenden Berufsarbeit fand Robert Mannes auch noch Zeit, seine Kräfte und Fähigkeiten der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. 1962 wurde er als Mitglied der damals noch bestehenden Demokratischen Partei in die Werkkommission Meilen gewählt, welcher er bis zu seinem Tode angehörte und in der er als Mitglied der Subkommission Elektrizität ausgezeichnete Arbeit leistete. Daneben diente Robert Mannes im Feuerwehrpikett und wurde bei seinem Rücktritt mit einem Feuerhorn für seine unermüdlische Einsatzbereitschaft geehrt.

Trotz dieser vielfältigen Aktivitäten kam die Freizeit nicht zu kurz. Als begeisterter Schütze wirkte er während vieler Jahre im Vorstand der Schützengesellschaft Meilen und versah 10 Jahre lang das Amt des Fähnrichs. Ausserdem war er ein vielseitiger und künstlerisch begabter Hobbybastler. Auf dem Buffet im Wohnzimmer steht das prächtig gelungene Modell eines alten Kriegsschiffes, eines Viermasters, dessen Original in Lübeck zu sehen ist.

Das letzte Wort in dieser Würdigung eines liebenswürdigen, freundlichen und kollegialen Menschen soll Peter Stahel vom Schauspielhaus Zürich haben, der in seinem ergreifenden Kondolenzbrief an die Witwe schrieb: «Es bleibt uns die Erinnerung an einen stillen, treuen und fachlich hervorragenden Kollegen».

Paul Klaeger

Jakob Widmer  
geb. 19.2.1920  
gest. 10.12.1982

Meilen ist um eine profilierte Persönlichkeit ärmer. Die reformierte Kirche vermochte die grosse Trauergemeinde kaum zu fassen, welche ihrem engagierten Mitbürger Dr. iur. Jakob Widmer-Strebel die letzte Ehre erwies.

Jakob Widmer ist als einziger Sohn des Volksbank-Verwalters im Dorfkern aufgewachsen. Seine tiefe Verbundenheit zu seiner Heimatgemeinde dokumentierte sich in einem echten, innern Engagement auf verschiedenen Ebenen. Die berufliche Laufbahn begann nach dem Jurispudenzstudium als ausserordentlicher Bezirksanwalt in Meilen im alten Gerichtshaus am See und in Uster, dann während neun Monaten als Statthalter-Stellvertreter in Affoltern a. A. Von 1950 bis 1975 betreute er als Sekretär die Gewerbeverbände des Kantons und der Stadt Zürich. In seiner ganz im liberalen Gedankengut wurzelnden Gewerbepolitik stand Jakob Widmer immer wieder temperamentvoll und wortgewaltig für Eigenverantwortlichkeit ein, wozu der Staat lediglich die Rahmenbedingungen für ein gesundes Gedeihen des freien Gewerbes zu schaffen habe. Die letzten sieben Jahre bis zu seinem Tod führte er das Sekretariat des Verbandes der mechanisch-technischen Betriebe. Daneben beriet er in Rechts- und Ausbildungsfragen den zürcherischen und schweizerischen Verband der Elektroinstallationsfirmen. Für seinen Rechtskundeunterricht am Institut für Unterneh-

mungsschulung im Gewerbe in Zürich schuf er ein leicht verständliches Fachbuch «Alltägliche Rechtsfragen». Der Kontakt zu den jungen Berufsleuten bereitete ihm immer besondere Freude.

Am politischen Leben hat Jakob Widmer schon in jungen Jahren aktiv teilgenommen. Bereits mit 27 Jahren trat er für eine Amtsdauer in den Kantonsrat ein. Die FDP präsidierte er 1945 – 1957, und von 1958 bis 1966 gehörte er als Bauvorstand dem Gemeinderat an. Die heute geltende Bauordnung ist sein Kind. In politischen Auseinandersetzungen vertrat der Verstorbene seine Meinung unmissverständlich und nicht selten auch unkonventionell direkt. Unbequem wurde er manchen überdies als Mahner für Sparsamkeit der öffentlichen Hand. Seine Stellungnahmen wurden aber stets getragen von grossem Pflichtbewusstsein, basierend auf einem christlichen Humanismus.

Jakob Widmer zeichnete sich durch grosse Schaffensfreude aus. Der vielseitig Talentierte nutzte seine Freizeit voll. In jüngeren Jahren war er eng verbunden mit der Pfadfinderbewegung. Er gründete die Meilemer Pfadi, wurde kantonaler Feldmeister und langjähriger Ausbildner der Kader. Im Schiessverein Meilen engagierte er sich stark als Mitglied und 10 Jahre als Präsident. Seinen Militärdienst leistete er als Hauptmann und Nachrichtenoffizier in verschiedenen Einheiten mit grossem Patriotismus. Der in seiner Heimatgemeinde stark Verwurzelte liebte auch der Vereinigung Heimatbuch als Gründungsmitglied und Vizepräsident sechs Jahre lang gute Dienste; u.a. verfasste er die Statuten und gab später wichtige Tips für die erste Statutenrevision.

Der Verstorbene war ein fast süchtiger Leser, der in jeder freien Minute Bücher in den Originalsprachen Deutsch, Französisch und Englisch verschlang. Was lag daher näher, als dass er auch das Wachstum der Gemeindebibliothek als Vorsitzender während sechs Jahren mitbestimmte und förderte? Durch intensives Studium von Gotthelf und Pestalozzi hat sich Jakob Widmer eine eigene Lebensphilosophie erworben, deren Grundgehalt im vielzitierten Aufruf von Stadtpräsident Emil Landolt treffend umrissen ist: «Sind lieb miteinander!» Dem Schwächern zu helfen galt sein Bestreben. Bei der Gründung der Baugenossenschaft Friedberg im Tobel in Feldmeilen, wofür die Gemeinde Land im Baurecht zur Verfügung gestellt hatte, kam seine soziale Gesinnung zum Ausdruck, indem er sich aktiv als Präsident und mit persönlichem finanziellem Einsatz beteiligte. Sein geliebtes Klavierspiel konnte den meisterlichen Improvisator hängige Probleme vergessen lassen. Erholsamste Entspannung fand er aber immer bei seiner Gattin und den vier Kindern im 1951 mit seinem Vater gemeinsam erbauten Zweifamilienhaus an einmalig prachtvoller Lage hoch über dem Dorf.

Allzu früh, im 63. Altersjahr, ist der Unermüdlische Familie, Gewerbe und einer weiteren Öffentlichkeit durch ein Herzversagen entrissen worden.

Berthe Ernst